

Verkaufsstelle
 mittags 4 Uhr mit
 Ende der Tage nach Sonn-
 und Feiertagen.
Abonnementpreis
 monatl. 50 Pf., vierteljährl. 1.50 RM.
 Postnummern bei freier Zustellung.
 Durch die Post bezogen 1.65 RM.
 Bohlenstraße 4c 8266 a. Marktstr. VII.

Volkswort

Insertionsgebühren
 beträgt für die 4 gespaltene
 Zeilen oder deren Raum 15 Pf.;
 für Vereins- und Berichts-
 anzeigen 10 Pf.
 Inserate für die fällige Nummer
 müssen spätestens bis vormittags
 10 Uhr in der Expedition auf-
 geben sein.

für Halle und den Saalkreis.
Organ zur Wahrung der Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: Geißstraße 24, 2. Hof II.
 Telegramm-Adresse: Volkswort, Halle a. S.

Nr 173

Halle a. S., Freitag den 24. Oktober 1890.

1. Jahrg.

An die Parteigenossen!

Durch den Parteitag in Halle a. S. zur Leitung der Partei berufen, hat sich die unterzeichnete Parteileitung, entsprechend der Bestimmung des § 13 al. III des Organisationsstatuts, konstituiert.

In bezug auf die geschäftliche Behandlung der Parteiangellegenheiten sind folgende Beschlüsse gefasst:
 Das Bureau des Parteivorstandes befindet sich:

Berlin SW., Raabachstraße 9, I.

Alle für die Parteileitung bestimmten Zuschriften und Einwendungen sind an diese Adresse, und zwar bis auf weiteres an den mitunterzeichneten Genossen **J. Auer** zu richten.

Alle für Parteizwecke bestimmte Geldbeträge sind an den Parteikassierer:

August Bebel,

Berlin W., Groß-Börsenstr. 22a.

zu adressieren.

Beschwerden, die sich gegen die Parteileitung oder deren Geschäftsführung richten, sind an den Genossen

August Jacoben,

Berlin N., Hochstr. 33, Hof III.

zu senden.

Indem wir die Genossen allerorts ersuchen, im Interesse einer raschen und dünklichen Erledigung der Parteigeschäfte, sich genau an die vorstehend angeführte Einteilung zu halten, warnen wir ganz besonders davor, daß politische Vereine oder deren Vertreter mit der Parteileitung in Verbindung zu treten versuchen. Jeder derartige Versuch könnte zu Prozessen wegen Verletzung der vereinsgesetzlichen Bestimmungen und eventuell zur Schließung der betreffenden Vereine und der Parteiorganisation führen.

Diese Warnung gilt besonders auch für jene, sich zu unseren Parteigrundbänden bekennenden Vereine, welche ihren Sitz in Ländern haben, die entweder gar kein Vereinsgesetz kennen, oder wo das letztere doch die Bestimmung nicht enthält, daß politische Vereine nicht miteinander in Verbindung treten dürfen.

Wenn auch für letztere Vereine keine Gefahr aus ihrem Verkehr mit der Parteileitung erwachsen könnte, so würde sich doch letztere eines Verstoßes gegen die Bestimmungen des preussischen Vereinsgesetzes schuldig machen, wenn sie solchen Verkehr pflegte. Es muß deshalb jeder derartige Verkehr unter allen Umständen unterbleiben.

Eine entscheidende Reichstagsstimmung.

5]

Keinen wir jetzt zu unserem anderen Liebespaar zurück, welches wir so lange vernachlässigt haben. Frau Weiter war vollständig genesen und im Laufe des Sommers öfters aus dem Hause beschäftigt; Fritz hatte keine Ahnung von dem Liebesverhältnis seiner Schwester, ebensowenig wie die Schwester von seiner Verlobung wußte. Wenngleich sich die Geschwister innig liebten und in allen übrigen Dingen gegenseitig das vollständigste Vertrauen sich besiegten, so waren in bezug auf ihre Liebe ihre Lippen doch geschlossen geblieben, da die eigentümlichen Verhältnisse sie gewissermaßen dazu zwangen. Edmund richtete sein Kommen immer so ein, daß Fritz nicht zu Hause war und da Agnes oft genug vornehmen Besuch ihrer Arbeit wegen erhielt, so machte dieser Besuch im Hause auch kein weiteres Aufsehen. Wohl wußte Edmund hingegen von den Besuchen des jungen Welt in seinem väterlichen Hause, auch hatte davon Fritz zum öfteren mit seiner Schwester gesprochen, aber beide schoben dieselben dem Interesse zu, welches der alte Bethmann an dem Sohne seines verstorbenen Freundes nahm, mit dem er sich auch noch über Maschinenfabrikation, Eisenindustrie und Arbeiterverhältnisse — sein Lieblichsthemata — unterhalten konnte.

Edmunds Besuche wurden im Laufe des Sommers,

Die Verbindung zwischen der Parteileitung und den einzelnen Wahlkreisen und Orten wird ausschließlich durch die Vertrauensmänner (siehe die §§ 3—5 der Organisation) vermittelt werden.

Wir fordern deshalb die Genossen der einzelnen Orte oder Wahlkreise auf, die Wahl der Vertrauensmänner in öffentlichen Versammlungen möglichst umgehend vorzunehmen. Die gewählten Vertrauensmänner aber werden ersucht, ihre genauen Adressen schleunigst an das Parteibureau, unter der Adresse:

J. Auer,

Berlin SW., Raabachstraße 9,

einzuwenden.

Parteigenossen! Nach zwölfjährigem schweren Ringen und Kämpfen, und nachdem wir eine Periode der Verfolgungen durchgemacht haben, wie sie in der Geschichte der modernen politischen Parteien wohl beispiellos dastehen dürfte, ist es uns wieder möglich gemacht, uns gleich den bürgerlichen Parteien zu organisieren. Der Parteitag in Halle hat demzufolge eine Organisation geschaffen, die nach allgemeiner Ueberzeugung einerseits den Parteibedürfnissen genügt, andererseits aber der durch die deutsche Vereinsgesetzgebung geschaffenen Zwangslage gebührende Rechnung trägt. Die während der schweren Kampfesjahre, welche wir hinter uns haben, so oft und glänzend bewiesene Parteidisziplin der Genossen bietet die Garantie dafür, daß sie auch in Zukunft und unter den veränderten Verhältnissen immer nur das Parteinteresse als die Richtschnur für ihr Handeln gelten lassen werden, so daß es einer besonderen Aufforderung unsererseits nicht bedarf.

Das große Ziel, dem wir alle vereint entgegenstreben, kann nur erreicht werden, wenn wir alle unermüdet und in treuer Kampfgemeinschaft dafür eintraten. Jeder an seinem Posten und mit dem Aufgebote aller ihm zu gebote stehenden Kräfte, wollen wir vereint die Befreiung des Proletariats aus den Fesseln der Lohnflaveri, der politischen und geistigen Bevormundung erkämpfen.

Die Erfolge der Vergangenheit verbürgen uns den Sieg in der Zukunft. Die Parteileitung verspricht den Genossen, alles, was an ihr liegt, zu thun, um den Triumph des Proletariats, welcher der Triumph der Kultur ist, herbeizuführen. Wir alle haben die heilige Pflicht, durch unermüdete Agitation und Verbreitung unserer Grundbände dafür zu sorgen, daß der Sieg möglichst und bald errungen werde. Jeder Partei-

genosse sei ein Agitator und Organisator für unsere Sache:

Hoch die Sozialdemokratie!

Berlin, 21. Oktober 1890.

Für die Parteileitung:

Albin Gerich } Vorsitzende.
Paul Singer }
J. Auer } Sekretäre.
Richard Fischer }
August Bebel, Kassierer.

Den Parteigenossen diene zur Nachricht, daß der Bericht über die Verhandlungen des Parteitages in Halle a. S. möglichst rasch fertig gestellt und noch im Laufe des November zur Verfügung gelangen soll. Sobald der Umfang des Berichtes und damit der Feststellungspreis desselben feststeht, wird der Verkaufspreis, der die Selbstkosten nicht überschreiten soll, bekannt gemacht.

Vollständige Uebersicht.

— Durch die Blätter geht eine von der „Nationalzeitung“ verbreitete Nachricht, daß die Sozialdemokraten ein eigenes statistisches Amt zu errichten beabsichtigen, an dessen Spitze Bebel treten sollte. Wir halten eine solche Einrichtung, die unsere Gegner sehr abfällig kritisieren, für sehr praktisch, glauben aber nicht recht daran, denn eine solche Einrichtung hätte als eine offizielle doch mindestens auf dem Parteitage besprochen werden müssen.

— In Arbeiterkreisen Elsaß-Lothringens wird die Abendung einer Petition an den Reichstag um Abschaffung der französischen Press- und Vereinsgesetzgebung geplant. In ganz Elsaß-Lothringen sollen Unterschriften gesammelt werden.

— Die gegen den verantwortlichen Redakteur der sozialdemokratischen „Münchener Volksstimme“ Sprenger wegen Majestätsbeleidigung eingeleitete Untersuchung gründet sich auf einen Artikel des Blattes, indem an einer, bei Gelegenheit der Manöver in Schlesien von dem Kaiser gehaltenen Rede, Kritik geübt wurde.

— Die „Frankf. Ztg.“ schreibt: Die Verhaftung des Redakteurs Hoch der sozialdemokratischen „Frankfurter Volksstimme“ ist geeignet, einiges Aufsehen zu erregen. In Preßprozessen, selbst wenn es sich um Majestätsbeleidigung handelt, pflegt die Verhaftung des Angeklagten nur in ganz außergewöhnlichen Fällen vorgenommen zu werden. Daß im vorliegenden Fall,

wenn er die Mutter fern wußte, immer häufiger, seine Liebesbeteuerungen immer glühender. Und eines Tages machte Edmund mit freudvollem Lächeln seiner Braut die falsche Mitteilung, er habe seinem Vater gestanden, daß er ein Mädchen aus dem Volke liebe, bis jetzt nur noch den Namen verschwiegen; da sei er allerdings auf einigen Widerstand gestoßen, doch glaube er denselben glücklich bewältigen zu können. Bei dem liebenden, leidenschaftlichen Mädchen war nun jeder Widerstand besiegt und sorglos und heiter ergab sie sich seinen heißen Liebesfluten. So flossen auch für diese Liebenden einige Monate in Liebe und Glück dahin, bis Edmund durch die Nachricht aufgedreht wurde, daß seine Geliebte guter Hoffnung sei.

Ja, guter Hoffnung! Wie schön klingt das Wort bei einem liebenden Weibe, wie eigenartig aber bei einem jagenden Mädchen. Sollten nun die Hoffnungen von Agnes, bald mit dem geliebten Mann ein eheliches Bündnis zu schließen, Wahrheit werden, oder sollten ihre Träume an der nackten Wirklichkeit zerfallen, und trotts ihr die düstere Zukunft entgegenwinken? Edmund nahm die Mitteilung sehr erregt auf und versprach, nunmehr seinem Vater alles zu gestehen. Seine Freunde waren im Laufe der Zeit hinter sein Geheimnis gekommen und besonders Graf Hohenberg hatte ihm dazu gratuliert, eine so schön Maitresse zu besitzen. Edmund hatte allerdings zuerst abgewehrt und angedeutet, daß er Agnes doch wohl heiraten würde; doch belohnte man diese Mitteilung mit einer

solchen Flut von trivialen und zweideutigen Nebenarten, daß später der unselbständige junge Mann niemals wieder eine ähnliche Andeutung fallen ließ und sich selbst nach und nach einredete, daß aus einer Verbindung mit Agnes doch wohl nichts werden könne.

Graf Hohenberg hatte auch die Bemerkung dabei gemacht, daß der kleinen hübschen Arbeiterin jedenfalls ein Arbeiter als Mann besser passen würde, da sie sich doch nicht in Edmunds aristokratische Gewohnheiten finden würde; einige tausend Thaler würden genügen, die gestörte Harmonie wieder herzustellen.

„Einige tausend Thaler“, hatte der Graf feuzend wiederholt, „wenn doch andere Leute auch in Ihrer Haut steckten, Bethmann, aber ich armer Teufel weiß kaum mehr, wie ich meine Schulden bezahlen soll.“

Edmund war natürlich sofort bereit, auf diesen Wind einzugehen und das Konto seines gräflichen Freundes um einige hundert Thaler zu erhöhen.

Agnes hatte sich ihrer Mutter entsetzt; diese gute Frau war von dem jungen Wollflücker dermaßen eingenommen, daß sie ihre Tochter fortwährend tröstete und versicherte, sie kenne den Charakter Edmunds so genau, daß gar kein Zweifel an einem baldigen Ehebündnisse sei. Edmund selbst hielt seine Besuche wie früher inne und erklärte jedesmal, daß er noch nicht die passende Gelegenheit hätte wahrnehmen können, mit seinem Vater Rücksprache zu nehmen. So war der Winter herangekommen, der bald allen Hoffnungsträumen ein Ende machen sollte.

ttliche
 ifen.
 60, 65
 1939
 ute
 40, 40
 79
 1860
 der
 8.
 irche 18.

aber etwa Fluchtverdacht vorliege, ist wohl ausgeschlossen. Daß man etwa sozialdemokratische Redakteure mit einem anderen Maßstabe messe, als nichtsozialistische, kann doch unmöglich in der Absicht des Gesetzgebers liegen. Zudem steht in Offenburg ein sozialdemokratischer Redakteur unter gleicher Anklage, ohne daß die Verdähte zu einer Verhaftung geschritten wäre.

— Erster Punkt der Tagesordnung der VI. ordentlichen Provinzialynode, welche am 21. Okt in Merseburg tagte, war die Frage nach der Bekämpfung der Sozialdemokratie auf Grund mehrerer Anträge. Ueber die Anträge selbst verlaute nichts. Jedoch wurde besonders auf den Wert der Kriegervereine hingewiesen. Man ist zwar auf der Provinzialynode der Meinung, daß die Kriegervereine keine Politik treiben dürfen, aber die Bekämpfung der Sozialdemokratie hat ja auch nichts mit Politik zu thun.

— Auch auf der brandenburgischen Provinzialynode finden die Verhandlungen der sozialdemokratischen Parteitagess einer kleinen Wiederschall. Auf dem Kongress wurde bekanntlich beschlossen, auf dem Lande eine verstärkte Agitation zu entfalten. Dem gegenüber richtete Konstituierpräsident Hegel die „bringende“ Aufforderung an die Synodalen, den vom „christlichen Zeitungs“-Verlag herausgegebenen „Arbeiter-Freund“ kräftigst unterstützen zu wollen. Die Sozialdemokraten beabsichtigen, so führte er u. a. aus, durch die agitatorische Bearbeitung der ländlichen Bevölkerung dieses Volkwerk konterwärtig-gottgefälliger Gesinnung zu erfüllen. Es sei zu erwarten, daß demnächst eine hochtätige sozialdemokratische Broschüre und Zeitschriften sich über das Land ergießen werde, und da sei es eine hohe und ernste Aufgabe, diejenigen Veranstaltungen zu unterstützen, welche dazu bestimmt sind, den Ansturm der Sozialdemokraten siegreich zurückzuschlagen. Zu diesen Veranstaltungen gehöre auch der „Ländliche Arbeiterfreund“. — Ob der „Ländliche Arbeiterfreund“ in der Lage ist, das Vordringen der Sozialdemokratie auf das Land zu verhindern???

— Aufgelöst auf Grund des Sozialistengesetzes wurde eine sozialdemokratische Volksversammlung in Nixdorf. Vergebens machte der Vorsitzende den überwachenden Beamten auf die Ungeheuerlichkeit der Maßregel aufmerksam, umsonst versuchte er demselben klarzulegen, daß das Sozialistengesetz schon seit neunzehn Tagen zu jein aufgehört habe. Der „herr Gendarm“ wußte es besser und bestand auf seinem Spruch und die Versammelten mußten aus-einandergehen! In Schöpfenfeldt ist niemals ein herrlicher Streich verübt worden.

— Aus Waldenburg, 20. Oktober, wird gemeldet: Bergmann Herrmann aus Altwasser, welcher nach seiner Rückkehr von dem deutschen Bergarbeiter-tage zu Halle seitens der Bergverwaltung sofort die Abreise erhielt, beruht jetzt an verschiedenen Orten des Reviers allgemeine Bergarbeiter-Versammlungen ein, da er auch seines Postens als Knappschäfts-Altester entsetzt werden soll; eine Neuwahl ist seitens der Behörden bereits ausgeschrieben worden. Nach dem Wortlaut des Knappschäfts-Statuts verliert nämlich derjenige Bergmann dieses Amt, welcher seine Arbeit aufgibt. Darum hält Herrmann, der ja die Arbeit nicht freiwillig onerteigte, seine Maßregelung für statutenwidrig. Die bisher in der Affaire einberufenen Versammlungen nahmen nun einstimmig eine Resolution an, dahin lautend, daß die Knappen in vorliegendem Falle von der Notwendigkeit einer Neuwahl durchaus nicht überzeugt seien. Diese an den Knappschäfts-vorstand gerichteten Resolutionen blieben aber bis heute unbeantwortet. Erweisen sich dieselben als erfolglos,

so wird bei dem königlichen Ober-Bergamt Beschwerde erhoben und vorerst eine Umarbeitung des Knappschäfts-Statuts beantragt werden.

— Eine Verordnung im „Reichsanzeiger“ beruht den preussischen Landtag am 12. November ein. Es wurde allgemein angenommen, daß der Landtag später als der Reichstag (14. November) zusammen-treten werde.

Rußland. Zu den Juden ausweisungen wird der „Königlichen Zeitung“ aus Petersburg gemeldet: Gehehlich wurde den Juden im besserablichen Grenzbezirk, die dort vor dem Jahre 1858 Gemeindeangehörige geworden, der fernere Aufenthalt gestattet. Zu den Grenzbezirken sind die Städte Rikhsen, Aßermann seit der im Jahre 1878 erfolgten Vereinigung Südbessarabiens mit Rußland nicht geftoßig; das dortige Gouvernement erklärt das Gesetz kraftlos und verläßt die Ausweisungen.

Lokales.

Halle, 23. Oktober.

— **Stadttheater.** Der neu verheiratete Tenorist Herr Hinemann, dem hiesigen Publikum durch seine Tätigkeit am hiesigen Stadttheater bereits vortrefflich bekannt, wird am Freitag als Pokillon von Bonjamaud debütieren. Die Magdalene wird die Koloraturfängerin Fel. Hellwig vertreten. Das neueste Schauspiel von Ernst von Wildenbruch „Die Hauenlecher“, dem man eine große Neugierde mit Subermanns „Die Ehre“ zuschreibt, wird am nächsten Sonnabend in folgender Besetzung in Szene gehen: August: Herr Rinald, Juliana: Frau Rinald, Hermann: Herr Homan, Vene (die Hauenlecher): Fel. Jenny Schneider, Al: Herr Döb, Frau Schmalenbach: Frau Friedau, Paul Ziefeld: Herr Friedau. Die Erschauung der Hauenlecher wird im Abonnement auf Samstag „L'Amant“ mit Herrn Rinald in der Titelrolle auf dem Spielplan. Die Oper „Mignon“ wird ebenfalls in der nächsten Woche zur Aufführung gelangen. — Am Sonntag nachmittag geht als Fremden-Vorstellung bei halben Preisen Schöthaus's Lustspiel „Goldstücke“ in Szene.

— **Victoria-Theater.** „Ultimo“ wurde gestern in flotter Weise und unter fortwährendem Applaus aufgeführt. Rein sind engagiert und treffen in diesen Tagen ein: Mirza Huber, 1. Soubrette vom Reichstheater in Hannover und Heinrich Haager, 1. Held vom Hoftheater in Altenburg.

§ Die „Berliner Volkszeitung“ hatte sich von hier berichten lassen, daß die von uns am Dienstag (den 14.) gebrachte Mitteilung, betreffend die Verstärkung der hiesigen Wachen und Konfignierung der Truppen in den Kolonien u. a. aus Anlaß des sozialdemokratischen Parteitagess auf Irrtum beruhe, welche gegenteilige Lesart wir auch unseren Lesern zu unterbreiten für unsere Pflicht hielten. Dieser Berichtigung gegenüber müssen wir trotz aller gegenteiligen Behauptungen aufrecht erhalten, daß: 1. tatsächlich am Sonntag (12.) dem 1. Sigungstage, ebenso wie am vorhergegangenen Sonnabend, Empfangsabend, die Hauptwache am Marktplatz mindestens verdoppelt war; 2. daß auch am Sonnabend (18.), dem Schlußtage des Kongresses, diese Wache wiederum verdoppelt war. Dieß ist Thatsache. Wenn sonst nur 5-7 Gewehre in den Stützen vor dem Hauptlokale zu zählen sind, so waren am 12. oder deren 14 besetzt und sollen am Abend vorher noch mehr vorhanden gewesen sein. Am Sonnabend den 18. er waren deren 16 vorhanden. Inwiefern auf Tatsächlichkeit die Mitteilung betreffs der Ausübung der Mannschaften mit je 30 hundert Patronen beruht, können wir allerdings nicht feststellen, hierfür war der erste Berichtshatter aufgenommen müssen.

— **Arbeitervereinsliches.** Die „Saale-Zeitung“ schreibt: In Ergänzung unserer gestrigen Mitteilung betr. Ausübung einer Kontrolle der Kriegervereine durch Reserveoffiziere wird uns mitgeteilt, daß eine solche tatsächlich in einigen Vereinen bereits stattgefunden hat, in andere Vereine Referreoffiziere neuerdings eingetreten sind. Auch die Polizei wird künftig über die Kriegervereine eine gewisse Aufsicht ausüben, indem angeordnet ist, derselben ein Mitgliederverzeichnis einzureichen, das den bezüglichen Vorständen mit Anmerkungen über diejenigen Mitglieder, deren Ausschließung aus dem Verein wegen sozialdemokratischer Umtriebe der Polizeibehörde notwendig erscheint, zur Übermittlung an die Offiziere gehören zu müssen, also auch in die Kriegervereine, — wie um's Himmelswilligen aber kommt die Polizei dazu, den Kriegervereinen diejenigen Mitglieder als anzeigungswürdig zu bezeichnen, welche

nach Anlaß derselben im Gerüche der Sozialdemokratie stehen? u. s. w.

b. **Waffenmord der Einigkeit.** Mit einem von Vertheid und Empörung gemischten Gefühl wird wohl mancher unserer Leser in den längst vergangenen Tagen vor dem Schaufenster irgend einer Weißtassen-Wandlung gestanden und auf die sorgfältig in Riten gepackten toten Wögel geschaut haben. Nicht allen wird es bekannt sein, welche Gattung des Vogelgeschlechtes er vor sich als Deliktstasse ausgelegt findet, zweitens davon, hier die durch ihren lieblichen Gesang leicht menschliches Herz erfreuende Lerche zu erraten. Vor wenigen Wochen erlegte sie uns noch, durch ihr aus weiter Ferne heratendes Getöse und jetzt findet man sie neben mehreren anderen Arten der gefiederten Sänger unserer deutschen Wälder zu 40-50 Stücken in Riten verpackt der Bestimmung harren, durch ihr schmachvolles Vießch die Gaumen Destrukturierter zu kühlen. Dieser Massenmord deutscher Eingeborener wird hauptsächlich in Italien betrieben, wo nach den Berichten die diesjährige Ernte eine sehr reichhaltige ist. In der Zeit vom 8.-12. ds. Mts. wurden in Montebiano nicht weniger als 2400 Lerchen, 540 Trauffeln und 400 Schwalben auf ihrem südlichen Zug gefangen, getötet und an Feinschmecker aller Lande exportiert. Und diese Frevelthat geschieht, ohne daß nur im geringsten eine gesetzliche Eingrenzung geschieht, im Gegenteil, die dortigen Zeitungen bringen täglich pathetische Feststellungen des Ertrages dieser verschönten „wunderlichen Vögelchen“. Ist's darum noch Wunder zu nehmen, daß über eine alljährlich stattfindende Abnahme unserer Eingeborenen geklagt wird?

Gerichtsverhandlungen.

Thorn. Ein Akt seltener Reifeit hat durch das hiesige Schwurgericht seine Sühne. Es hatte sich er Landwirt Ludwig Lorenz aus Bienenfalte wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode, begangen an seinem eigenen, 74 Jahre alten Vater, zu verantworten. Der Angeklagte ist ein dem Frantze ergebener Mensch. Seit seiner Verheiratung hatte ihm sein Vater, der in Gulzowen ein größeres Grundstück besaß, ein Nebengrundstück in Bientowen zur Bewirtschaftung überwiesen. Trotzdem lebte er mit seinem Vater in beständiger Feindschaft, mehrmals ist es zu Schlägereien zwischen ihnen gekommen. Da den Eltern des Angeklagten das Betragen desselben nicht gefiel, bestimmten sie in einem Testamente, ihr Sohn Ludwig solle sein Erbeile erst dann ausgehäft erhalten, wenn er durch ein Zeugnis des Ortsgeistlichen nachgewiesen, daß er sich gebessert habe; bis dahin sollten ihm nur die Fünfen des Vermögens ausgehäft werden. Am 18. Jan. d. J. starb die Mutter des Lorenz und zwei Tage darauf fand sich dieser mit seiner Frau in Gulzowen ein. Der alte Lorenz aber war nach Kuhl gefahren, um Vorkehrungen für das Begräbnis auszuführen. Als er gegen Abend zurückkehrte, geriet er mit seinem Sohne, der sich inzwischen angestrichelt hatte, über die Einlassungsfreien zum Begräbnis in Streit. Der alte Lorenz muß sich geirret haben, mit seinem Sohne unter einem Dach zu schlafen, denn er ging in den Stall und besah, den Wagen anzuquämen; er wollte nach Altkuhlen zum Amtsvorsteher fahren, damit dieser seinen Sohn festnehme. Der Angeklagte ging aber seinem Vater in den Stall nach, ergrasste ihn am Halfe und warf ihn einmal gegen die Wand und da der Alte sich mit einer Forke zur Wehr setzte, ein zweites Mal mit voller Wucht zur Erde. Der alte Lorenz fiel mit dem Rücken auf den steinernen Fußboden, so daß es ein solches Geräusch gab, als ob man einen alten Topf zerlegte. Er blieb bewußtlos liegen und verstarb auf der Stelle. Die Geschworenen sprachen das Schuldig in vollem Umfange aus. Der Staatsanwalt beantragte 5 Jahre Zuchthaus, der Gerichtshof erkannte aber auf 8 Jahre Zuchthaus.

Wittenberg, 20. Okt. Die Strafkammer beurteilte heute den Schuldenweiser Franz Schmidt von Abenberg wegen 20 Sittlichkeitsverbrechen zu einer zweieinhalbjährigen Zuchthausstrafe.

Arbeiterbewegung.

— Halle a. S. Zu der am 18. Oktober im Saale des „Schloß Wobelsberg“, Friedrichstraße 22, stattgehabten öffentlichen Versammlung der Fabrik- und anderer Arbeiter mußte über den ersten Punkt der Tagesordnung hinweggegangen werden, da der betreffende Referent in letzter Stunde plötzlich abgerufen wurde. Zum zweiten Punkt: „Wahl eines zweiten Vertrauensmannes zur Generalkommission“ wurde ebenfalls Müller einstimmig gewählt. Zum dritten Punkt: „Verhinderung“ wurde zunächst das Fern, welches zu Ehren der Delegrierten zum Parteitag am Prinz Karl“ stattgekommen, besprochen und allgemeine Freude über den großartigen Verlauf geäußert. Es wurde beschlossen, nur bei denjenigen Geschäftsläden zu kaufen, welche im „Volksblatt“ inserieren und schließlich eine Resolution gegen die bekannte Lügennotiz im „General-Anzeiger“ angenommen.

Geld- und Geburtsaristokratie Düsseldorf's eingeladen worden war.

— Halle hatte mit großer Mühe ihren Friz bestimmt, an der Maskenballe teilzunehmen; er könne sich ja vor der Demaskierung entfernen, doch brenne sie vor Verlangen, einmal mit ihm zu tanzen.

Friz hatte nämlich eingewendet, daß es dem alten Herrn Bethmann unangenehm sein würde, wenn er ihn als Werkmeister einer Maschinenfabrik seinen adeligen und feintoneigen Gästen vorstellen müßte; auch wollte er mit der hochnarrigen Gesellschaft nicht in Berührung kommen — doch in der angegebenen Weise wollte er gern ihrem Wunsch nachkommen.

Friz freute sich selbst darauf, sein teueres Mädchen im Tanze umfassen zu können; er hatte früher viel getanzt und war in dieser Kunst bewandert. Es wurde nun hin- und hergeredet, in welchem Kostüme sich die beiden Verliebten kleiden wollten, bis endlich Elfe entschied, das jedem zu überlassen, als Ermahnungszweck aber solle eine Schleiße dienen, die sie ihrem Geleitben gab. So war der ersehnte Abend erschienen. Oben in Saale rauschte schon die Musik und es wirbelten die Masken im bunten Tanz, als Friz in der Tracht eines alten spanischen Granden erschien, hinter welcher man wohl am wenigsten den Arbeiter vermuten konnte. Die Ermahnungsschleiße winkte von der Achsel, so daß sie auch schon sofort bei seinem Eintritt in den Tanzsaal die Aufmerksamkeit einer Tirolerin erregte.

(Fortsetzung folgt.)

6. Der alte Bethmann hat sein Landgut verlassen und war in die Stadt übergesiedelt. Die Saison mit ihren Konzerten, Wallen und Feilen war da und Herr Bethmann selbst, der noch äußerst frisch war, machte gern ein großes Haus und fühlte sich in der vornehmen Gesellschaft recht wohl. Bei ihm war es auch in seinem ganzen Weien recht bemerkbar, wenn er sich in der Stadt oder auf dem Lande befand. In der größeren Einsamkeit traten die Erinnerungen an die frühere Zeit des Arbeitens und des Schaffens oft vor seine Seele; er hatte seine Arbeiter immer lieblich gut behandelt und sich auch gut mit ihnen vertragen. Er ahnte garnicht einmal, daß sein aufgehäufter Reichtum demnach aus den Arbeiterknochen und Muskeln herausgeschlagen war, er hielt ihn für wohlverdient und freute sich seiner Thattatst und seines Glückes. Sein Umgang war denn auch wohlwollend und angenehm. Aber im Kreise der neuerworbenen Freunde in der reichen Stadt, unter den Adeligen da war er ein ganz anderer, jeder Zoll ein Barvenu.

Herr Bethmann gefiel sich darin, glänzende Feste zu geben, bei welchen dann seine von ihm förmlich angegebene Elfe die Homereus machen mußte. Bis dahin war das junge Mädchen weniger beachtet worden; doch während des Sommers hatte sich die Knospe mehr und mehr zur prächtigen Blume entfaltet, so daß die ganze junge Mannwelt dem reizenden Mädchen unumwunden ihre Subjigtionen darbrachten.

Elfe machte sich allerdings wenig aus den vielen Komplimenten und Schmeicheleien, die sie anhören mußte, um den „guten Ton“ nicht zu verlegen; sie besah schon ein treues Herz, welches ihr entgegenstug und dem sie gleichfalls unvanbelbare Treue bewahrte. Nicht der leiseste Gedanke trat an sie heran, wenn sie von adeligen Kavaliere umschwärmt wurde, daß ihr Herz und ihre Hand einem andern als Friz jemals angehören könnten. Sie fühlte sich vollständig glücklich und ertrag den fortwährenden Umgang mit der ihr sonst fremden feinen Gesellschaft ihres Vaters wegen, immerhin aber als einen lästigen Zwang.

In der letzten Zeit näherte sich ihr besonders häufig und auffallend der junge Graf Hohenberg, der für die Damen, trotzdem er im Umgang mit seinen Kameraden äußerst leichtsinnig war, durch einen Anflug von Sentimentalität, den er sich im rechten Augenblick zu geben wußte, eine recht angenehme Erscheinung darbot.

Manches Offiziers- und Beamtenstörchelein schaute mit sehnsüchtigen Blicken nach dem hübschen Kavaliere. Elfe bemerkte diese auffallenden Bemühungen um ihre Person kaum; Graf Hohenberg hielt das zurückhaltende Benehmen für Schlichterheit, die er bei der nächsten Gelegenheit schon besiegen werde.

Es war zu Anfang des Monats Februar; die Fastenzeit rückte heran, in welcher die Rheinländer besonders aufkamen. Im Bethmann'schen Hause war ein Maskenball angelegt, zu welcher nur die Elite der

— **Wien.** Die **Wortman** Kupfergestellen haben in einem getrennten abgehaltenen Besondere den Beschluß gefaßt, ihre Forderung, im Winter bis Ostober bis Mai in Wien zu arbeiten, nur dann zu arbeiten, wenn die Forderung provisorisch verglichen sind, mittels des partiellen Streiks durchzuführen.

— **Wien, 21. Oktober.** Die Tramwaybediensteten haben der Direktion durch den Abgeordneten Bernerker die Erklärung zugehen, daß sie morgen den Dienst auf allen Linien wieder aufnehmen würden. Sie verlangen jedoch eine Revision der neuen Dienstordnung. Der Gemeinderat überweist den Antrag auf Verhängung eines Rautensubventionen von 180000 Gulden für die Streiktage der Tramway an die Rechtsabteilung.

— **Wien, 21. Oktober.** Der Bericht auf den Pferdebahnen wurde heute morgen ohne Aufseherungen wieder aufgenommen.

An die Arbeiterkassier Deutschlands!

Genossen! Genossinnen! Nach dem Vorbilde der Fabrikantenorganisationen in Hamburg, Leipzig und anderwärts suchen nun auch die Fabrikanten der Tabak- und Zigarrenbranche die Organisation der Tabakarbeiter — den Unterstützungsberein deutscher Tabakarbeiter — zu sprengen.

Der erste Versuch zu diesem Zweck wird jetzt in Schwere in Gießen gemacht. Die dortigen Zigarren-Arbeiter und -Arbeiterinnen stellen nämlich in an der Hand ihrer ungünstigen Lage — und sogar von den Fabrikanten selbst dazu angeleitet, welche ein Entgegenkommen verweigern — die Forderung einer Lohnerhöhung von 5-7 Proz. — eine gewiß höchst bescheidene Forderung. Diese Forderung wurde aber nicht nur zurückgewiesen, sondern den Arbeitern seitens der Fabrikanten die Gegenforderung gestellt, die Mitgliedschaft des Unterstützungsbereins deutscher Tabakarbeiter aufzugeben. Denjenigen, welche dem Austritt aus dem Verein unterliegen, wurde mit Arbeitsausweisung gedroht. Die organisierten Arbeiter Schwere wissen diese unmwürdige Forderung zurück, worauf die Fabrikanten brutalerweise ihre Drohung verwirklicht und ca. 250 Arbeiter und Arbeiterinnen auf die Straße setzten.

Genossen! Genossinnen! Gelingt den Fabrikanten Schwere der Streich gegen die Organisation der Tabakarbeiter, so werden die Fabrikanten anderer Orte sofort diesem Beispiel folgen und die Organisation in ganz Deutschland zu zerschlagen suchen.

Darum wenden wir, die Unterzeichneten, uns im Namen der auf dem Parteitag der Sozialdemokratie in Halle anwesenden Delegierten der Tabak- und Zigarrenbranche an Euch und fordern Euch auf, uns im Kampfe unserer Organisation zu unterstützen.

Den Kaufmännern, welche in Geschäftsverbindung mit den gegen uns streitenden Fabrikanten stehen, geben wir hierdurch ebenfalls von der Sache Kenntnis. Wir hoffen, nicht vergeblich an das Solidaritätsgedächtnis aller Arbeiter zu appellieren. Wie Ihr, Arbeiter Deutschlands, den frivolen Kampf gegen die Hamburger Arbeiter abgelehnt habt, so werdet Ihr uns Eure Hilfe in diesem Kampfe gegen unsere Organisation nicht verweigern. Agitiert zu unseren Gunsten, sammelt Beiträge, die je eher und reichlicher sie fließen, den Kampf vertüchtern und erleichtern.

Die Fabrikanten suchen sich Schwere als erstes Ziel des Kampfes aus, weil sie hoffen, insofern der dort herrschenden ungünstigen Lage, die Arbeiter zu belegen. Um die Unterstützung für die Ausgeherten zu erhalten und ordnungsmäßig regeln zu können, bitten wir, sämtliche Beiträge an den Hauptkassierer des Unterstützungsbereins deutscher Tabakarbeiter, den Kollegen Nieder-Weltand, Bremen, Besingstraße 17, mit Angabe des Zweckes zu übermitteln.
 Vertam-Hannover. Frau Wölm-Hamburg.
 S. Bruhs-Bremen, F. Weper-Leipzig. Heinrich-Altona.
 W. Hermann-Dresden. J. Hoffmann-Chemnitz.
 Keller-Görlitz. Kerl-Bremen. H. Mollenburg-Altona.
 Neubred-Brandenburg. Stolz-Bienitz.

Was und Wozu.

Deffau. (Kabelkletter.) Die etwa 11jährige Hedwig Sommer war bei der hiesigen Polizei und auch in der Schule als eine der ungeschicktesten Kinder verurteilt. Wochen lang kam sie nicht zur Schule; viele Nächte brachte sie im Freien zu. Die Mutter erklärte, daß sie auf das Kind gar keinen Einfluß habe und das selbe nicht im Hause halten könne. Kurz jebermann war überzeugt, in dem Kinde einen Ausbund von Ungelegenheit zu sehen. Jetzt haben sich die Eltern, ein Arbeiterpaar Namens Weidemann, auf und davon gemacht und das Kind zurückgelassen. Es stellt sich nun heraus, das an dem Betragen des Kindes einzig und allein die Eltern schuldig sind. Sie haben das Kind zum Betteln angehalten, während sie zu Hause gefaulenzt haben. Das Mädchen hat täglich eine bestimmte Summe abliefern müssen. Brachte es nicht genug, dann erwarteten das Kind die fürchterlichsten Mißhandlungen. Deshalb zog das Kind es vor, oft garmicht heimzukehren, sondern im Freien zu nächtigen. Infolge der Mißhandlungen hat das Kind nun einen Bruch. Einmal ist es aus Furcht in den Abort gesprungen. An dem Tage der Abreise hatten die Eltern das Kind wieder zum Betteln ausgeschickt. Als es spät abends wieder zum Hause kam, waren die sauberen Wägel ausgeflogen. Nun hat sich die Polizei der Sache angenommen und das Kind bis auf weiteres in Pflege gegeben. Man sieht es dem Kinde an, wie es bei besserer Behandlung ordentlich auflebt. Nach Abschluß der Verhandlungen wird es in eine Erziehungsanstalt gebracht werden.

Frankfurt a. D., 20. Oktober. Ein schrecklicher Vorfall, der einem Soldaten, Füsilier Stowronek, das Leben kostete und einen anderen Soldaten an den Rand des Grabes gebracht hat, ereignete sich gestern abend in der Leipzigerstraße. In einer Restauration trafen einige Soldaten, darunter die vorerwähnten, mit Zivilisten zusammen. Der ein- Soldat, eben der, welcher heute nicht mehr am Leben ist, scheint daselbst einige Männer, die Karten spielten, gebühelt zu haben, woraus sich beim Verlassen des Lokals um 10 Uhr ein Streit auf der Straße entspann. Der in Brüggelei ausartete. Der Soldat zog blank und ein Arbeiter, Klatte mit Namen, nahm sein Messer und verwundete den Füsilier von der 9. Komp. Gren.-Regts. Nr 12 so unglücklich am Oberschenkel, daß die Schlagader durchstochen wurde, infolge dessen der Gestochene einen so starken Blutverlust erlitt, daß er zu Boden stürzte und in kurzer Zeit verschied. Einem in Begleitung des Füsiliers befindlichen Lazarettwärter, Goldschmidt mit Namen, wurde von demselben Arbeiter ein Stich in den Unterleib veretzt, der so gefährlich ist, daß an dem Aufkommen des Soldaten gezwweifelt werden muß. Der Tote wurde von Passanten nach dem Lazarett geschafft, wohin der verletzte Lazarettwärter sich bereits hingeschleppt hatte. Die Polizei ermittelte noch in der Nacht den Messerstecher und die Personen, welche mit ihm aus dem Lokal gegangen und Zeugen der Affaire waren, und brachte sie sofort in Haft.

Verstorbene.

E. W., Anhalterstraße. Spezial-Portraits-Geschäft von E. Weidie, Poststraße 3, (also nicht Heiber-geschäft!)

Ständesamtliche Nachrichten.
Halle, 22. Oktober.

Aufgebote: Der Wälder Oswald Eige und Martha Schulte (Steinweg 41). Der Wälderbesitzer Karl Dönig und Anna Hilbrandt (Sohenturm und Besingstraße 9). Der Tischmacher Karl Wuhl und Marie Görde (Wassberg und Halle). Der Maurer Karl Lüdde und Auguste Banse (Lehringen). Der Hilfsarbeiter Gottlieb Gladis und Alma Trebes (Reipzig und Halle).

Beisetzungen: Der Kunst- und Handlungsgärtner Christian Baale und Anna Gehrmann (Königsstraße 19 und Frankensplatz 1). Der Handarbeiter Paul Krosch und Hedwig Obieglo (Kaiserstraße 8 und Turmstraße 24).
Geborene: Dem Bureau-Vorsteher Karl Schulze eine L. Marie Agnes (Wörmlitzerstraße 6). Dem Wälder Friedrich Hansen ein S., Gustav Albert (Kuttelhof 1). Dem Gelbfärber Bruno Krenkel eine L. Martha Emilie Anna (Dachriggasse 6). Dem Postillon Oswald Gähler eine L. Juliane Margarethe (Zwingerstraße 8). Dem Maurer Karl Schirm ein S., Max Otto (Besingstraße 10). Dem Restaurateur Hermann Gotthe ein S., Otto Max Hermann (Streiberstraße 23). Dem Bäckermeister Richard Lindner ein S., Richard Erich (Waldschlagerweg 7). Dem Restaurateur Hugo Rühlmann ein S., Fritz (Waldschlagerweg 6a). Eine uneheliche L.
Gestorbene: Des pensionierten Lokomotivbesitzer Reinhold Eiste S. Arthur Otto, 4 J. (Bahnhofsstraße 19). Des Wäldermeisters Wilhelm Siegel L. Margarethe, 3 Mon. (Mittelwache 1). Des Tischler Karl Krüger S. Walter Karl, 10 Mon. (Zehnerstraße 4). Johanne Gebhardt, 65 J. (Klinik) Ein uneheliche L. Eine uneheliche L.

Stadttheater zu Halle a. S.

Donnerstag den 23. Oktober 1890.
 40. Vorstellung. — 34. Abonnements-Vorstellung.

Die Ehre.

Schauspiel in 4 Akten von H. Sudermann.

Freitag den 24. Oktober 1890.

41. Vorstellung. — 35. Abonnements-Vorstellung.
 (Farbe: blau.)

Der Postillon von Lonjumeau.

Romische Ode in 3 Akten nach dem Französischen der Herren von Leuven und Brunsdick von M. G. Friedrich.

Wüst von Adolph Wilm.
 Personen des 1. Aktes:
 Chazelou, ein Postillon. Max Hindemann.
 Biju, ein Wagner. Franz Krieg.
 Marquis von Corcy, Igl. Kammerherr. Karl Brinmann.
 Magdalene, Wittin. Georgine Hellbig.
 Bauern und Bäuerinnen.
 Die Handlung ereignet sich in dem Wirtshause zur Post, in dem Dorfe Lonjumeau im Jahre 1766.
 Personen des 2. und 3. Aktes:
 Saint-Phar, erster Sänger der Igl. Oper. Max Hindemann.
 Der Marquis von Corcy. Karl Brinmann.
 Alceidor. Chorführer in der. Franz Krieg.
 Dourdon. Igl. Oper. Gottfried Greger.
 Frau von Latour. Georgine Hellbig.
 Rose, ihre Kammerfrau. Lilli Dorbach.
 Sänger und Chorführer der Igl. Oper. Nachbarn und Freunde der Frau von Latour.
 Ein Gefreiter. Eine Abteilung Landreiter. Diener.
 Die Oper spielt im Landhause der Frau von Latour nahe bei Fontainebleau im Jahre 1766.

Hierdurch mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich mit heutige Tag in meinem Hause Buchererstraße 43, Ecke der Kaiserstraße, unter der Firma:

Kaiser-Drogerie

ein **Drogen-Geschäft**

verbunden mit **Material, Kolonial- und Farbwaren**

errichtet habe. Bei Bedarf in meinen Artikeln bitte um geeigneten Zuspruch und zeitliche Beachtungsvoll.
 Halle a. S., den 23. Oktober 1890 [1861]

Franz Zinke.

Am Dienstag den 21. d. Mts. eröffnete ich mein Geschäft wieder in meinem Vorderhause

große Ulrichstraße 25

und bitte ergehen sich um gütigen Zuspruch.
 Hochachtung

G. Fischer

Feilschermeister.

Frau A. Greve

Spezialistin für **Massage und Krankenpflege**
Rannischestr. 6 II.



Germanische Fischgroßhandlung.

Lebendfrisch: [1868]
 Heilz. Scheilische, Seedorch, Seehecht, Koblau, Lendgänsch, Scholle, Zander, Flusshcecht, Aal etc.
H. Rick.

Jeden Wochenmarkt!

S. Sauer Kohl mit Dille, Pfeffer und Senf-Gurken, Preiselbeeren, Schmitthohnen, Rügenwäld, Gänsepfelkelfleisch

Frau Stoltze,

gegenüber der Str. Apotheke, fernbar am rotgeschweiften Schirm!
 Ein Gebett volle Betten 14 M., ein Gebett à 17 M., rote Betten für 25 M. [1949]
 sofort zu verkaufen
 Krausenstraße 11, z. r.

Wohin so eilig, lieber Mann? —
 Ins Schuhgeschäft b. Hammelmann, 1488] Geißstraße 68.

Moritz Gahn, große Ulrichstraße 4.

Winter-Paletots

in größter Auswahl, alle Farben, gut sitzend und elegant, von 15-45 Mk.

Winter-Anzüge

in den neuesten Stoffen von 15 Mk. an, in Kammergarn von 27 Mk. an.

Knaben-Paletots

empfehle als Spezialität schon von 4 Mk. an. [1868]

Moritz Gahn, gr. Ulrichstr. 4.

Streng feste Preise.

Herren-Winter-Paletots und Anzüge

in grösster Auswahl von Mk. 13,00 an.

Stute & Meyerstein, gr. Steinstrasse 8.

Reelle Bedienung.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler
und anderer gewerblicher Arbeiter (Verwaltungsf. Halle).

Sonntag den 26. Oktober nachm. 4 Uhr

vierteljährliche Haupt-Versammlung in der „Moritzburg“.

Tagesordnung: Rechnungslegung. — Verschiedenes.
Die Ortsverwaltung.

1954]

Während der Markttag am 23. und 24. d. Mts.
in der Turnhalle auf dem Kopplatz

großes Konzert

in den geheizten Räumen.

f. Bier von W. Rauchfuss. Vorzügl. Weine.
Beste warme und kalte Speisen.

Ergebenst **Franz Vater.**

Drogerie C. Kaiser

Inh.: Chr. Jenrich, Apotheker [1834]

Schmeerstrasse No. 24

Möbelpolitur, sowie sämtl. Farben.

Lager von chinesischen u. ostindischen Thees.

Deutsche Schokoladen.

Fleischextrakt. — Kindernährmittel.

Elfässer Holzschuhe

zu Fabrikpreisen bei [1664]
Otto Hammelmann, Geisstr. 58.

Victoria-Theater.

Heute Donnerstag auf Verlangen:
Die Amazone.

[1860] Schwan in 4 Akten.
Freitag den 24. Oktober:
Der Velleinfresser.
Lustspiel in 4 Akten von Gufr. von Wofer.
Familien- und Abonnements-Billets
num. Speerfig 10 St. 6 M., Parquet 10 St. 4 M.
Anfang 8 Uhr. Die Direktion.

Sonnabend
den 25. Okt.
Schlachtfest.
Von früh 8 1/2 Uhr an
Welfleisch.
Schloss
Babelsberg.
Friedrichstraße 22.
Karl Mack.

Wilhelm Domke, kl. Ulrichstr. 27
[1806] empfiehlt sich zur
Anfertigung sämtlicher Schmeidearbeiten.

Die Bäckerei H. Ulrichstraße 13,
Rich. Hahndorfs Nachfolger,
empfiehlt reines kräftiges Roggenbrot, 7
Stück für 3 M., 3 1/2 Stück für 1,50 M.
Gleichzeitig teile ergeben mit, daß ich das
Hahndorfsche Sauerstoff-Geschäft über-
nommen habe und empfehle solchen in be-
kannter ganz vorzüglicher Güte.
Achtungsvoll

Karl Schmidt.

Die allerbesten Preise

[1922] und lauft jeden Hofen in altem Gold,
Silber, noch gut erhaltene Tisch-
uhren, Musikwerke, Pianinos, Ge-
wehre, Waffen, Stiefeln, Wäpche,
Betten, Herrenkleider, Leberzucker,
Mäntel, Pelze, ganze Nachlässe,
Warenlager in Herren-Garderobe,
Schuhwaren, Hüte u. Mützen u.
**Renner, Erstes Halle-
sches grosses Ein- und
Verkaufs-Geschäft.**
23 gr. Ulrichstr. 23
1 Treppe.

Eine Wohnung für 32 Zbl. zu vermieten
[1955] Siebentien, Auguststraße 63.
Anf. Schlafst. offen. Vindentr. 16, 1. St.

Allen halleischen Parteigenossen, insbesondere
dem Genossen Waldwirth Sawow sowie den
Delegierten des Parteitag sendet zur Abreise
ein herzliches Lebenswohl!
[1957]
Karl Riemann aus Chemnitz.

Entbindungs-Anzeige.
Freunden und Genossen zur Nachricht, daß
uns am Sonntag den 19. d. Mts. ein
Sohn geboren ist.
[1956]
G. Seige und Frau, Restaurateur.

Otto Vincovs & Co.

grösstes Spezial-Geschäft

in Trikotsagen, Strumpfwaren und konfektionierter Trikotsagen,

Kinder-Kleidchen, Anzüge und Mäntel
für Knaben und Mädchen

Normal-Unterziehzeuge,

System Professor Dr. Jäger und Dr. Lahmann
pr. Stück von 90 Pfg. an

bis zu den feinsten Kammgarn, Streichgarn und reinseid. Qualitäten.

Gestrickte Jagd-Westen

für Herren und Damen,
reine Wolle garantiert, von 2 M. 50 Pfg. an.

Gestrickte Damen-Westen

von 1 M. 20 Pfg. an.

Unterröcke

für Damen und Kinder,
in reiner Wolle, von 60 Pfg. an.

Winter-Handschuhe

für Damen, Herren und Kinder
in Tritot, Ringwood, gestrickt und gefütterte Seide von 40 Pfg. an.

Spezialität:

Baby-Jäckchen und Kleidchen
in Wolle gestrickt und gehäkelt
von 1 M. an.

Unzerreissbare Handschuhe

in Tritot mit Leder- und Stoffspitzen.

Kinder- und Baby-Mützen
in Zephyr, Sammt, Tritot und Cheviot,
von 40 Pfg. an.

Wollene Hüllen und Kapotten

für Damen und Kinder in Zephyr-Wolle und Chenille
von 90 Pfg. an.

Wollene Strick- und Häfelgarne

in allen Farben und Melangen, das richtige Popsfund (Vollgewicht) von 2 Mark an.

12 grosse Ulrichstrasse 12

im Hause des Bildhauers Herrn Gustav Glück.

Grösste Auswahl in sämtl. Artikeln bis zu den feinsten Qualitäten.

Jedes Stück trägt den fehen Preis höflich verzeichnet.